

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plake. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags.
In jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Zutritt.
Wochensender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 1 Mark 60 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Briefporto
Einzelnummern 15 Pfg.
die Abnahme von 100 Exemplaren oder deren Raum.
Bestellen die 11. und 12. Beilage 35 Pfg.
Abgabe wird mit der Beilage zusammen geschickt.

Nr. 69.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 25. März 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Fortdauer der heißen Schlacht in den Karpathen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. März. (W. I. B. Amtlich.) In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt. Im Briesterwalde, nordwestlich von Pont-a-Mousson, wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Badonviller und am Reichsaderkopf brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannswillerkopf wird zurzeit wieder gekämpft. Oberste Seeresleitung.

Berlin, 24. März. (W. I. B. Amtlich.) Der Kommandant S. M. S. „Dresden“, der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines amerikanischen Kreuzers in Vaparaíso eingetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes: Am 14. März, vormittags, kam S. M. S. „Dresden“ zu Anker in der Cumberlandbucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent“, „Glasgow“ und von dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der S. M. S. „Dresden“ nur ihre Geschütze verwenden konnte. „Dresden“ erwiderte das Feuer, bis alle verbrauchbaren Geschütze und drei Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff dem Feinde in die Hände fiel, wurden Vorbereitungen zum Versenken getroffen und schließlich ein Unterhändler auf die „Glasgow“ geschickt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befand. Da „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde

S. M. S. Dresden versenkt

und versank um 11 Uhr 15 Minuten mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Surraus auf S. M. S. Kaiser ausbrachte. — Hiernach ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß S. M. S. „Dresden“ unter Hissen der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine, gez. Behndke.

Wie in Frankreich die Not an den Mann geht. Paris, 22. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Humanité“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß man in einigen Kavallerieregimenten aus der Nähe nach Unteroffizieren ist, um sie mit dem Range eines Unterleutnants in die Infanterie zu versetzen. Die Bewerbungen um Unteroffiziersstellen in der Infanterie wären wegen der großen Verluste selten.

Einberufung der Reserve-Territorialtruppen in Frankreich.

Genf, 23. März. (Chr. Frstl.) Nach Meldungen französischer Blätter beabsichtigt der französische Kriegsminister die Reserve-Territorialtruppen, und zwar die Jahrgänge 1890 bis 1897, und die nachträglich ausgemerkten Untertanen dieser Klasse einzubeziehen. (Frstl. Ztg.)

Französische Anerkennung.

Zürich, 23. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der kriegsberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ an der französischen Front schreibt: Kein Franzose läßt sich zu einer Bemerkung über den Feind hinreißen, im Gegenteil, bemühen sich, den guten Eigenschaften des Gegners gerecht zu werden. Die Bayern, die wir vor uns haben, merkte der Kommandant in Billers-au-Bois, sind tapere Soldaten. Alle Achtung vor den Offizieren, die an der Spitze ihrer Leute in den Kampf stürzen. Auch die Bravour der preussischen Garde findet bei den Franzosen eheliche Bewunderung.

Keine Illusion!

Paris, 23. März. (Chr. Frstl.) Unter dem Titel „Keine Illusion!“ erzählt der französische Deputierte Luchin in der „Humanité“, welchen Eindruck von der Stimmung Deutschlands er auf einer Reise in die Schweiz hatte. In den politischen und Geschäftskreisen sehe man die Lage als ernst an und erkenne die Schwierigkeiten, zu denen die lange Dauer des Krieges führe. Aber die allgemeine Stimmung des Volkes anlangend, so bestehe eine einmütige Entschlossenheit und Siegeszuversicht und wäre kindisch, wirklich zu glauben, daß Deutschland so leicht ausgehungert werden könne, wie die französische Presse machen wolle. Deutschland könne nur auf dem Schlachtfelde besiegt werden, und das werde auch lang sein. (Frstl. Ztg.)

Deutsche Fliegerangriffe in Belgien.

Genf, 24. März. (Zu.) Nach einem französischen Bericht warfen deutsche Flieger am Sonntag in Belgien 20 Bomben auf den Flugplatz von Gits, die Eisenbahngleise wurden bei Rouffelaers mit Karabinern beschossen. Bomben wurden auf den Bahnhof von Merkzen und in der Gegend von Weiser geschossen. Weiter südlich, bei La Bassée, wurden feindliche Flieger verfolgt und gezwungen, in ihre

Linien zurückzukehren. Der Bahnhof von Rone wurde wirksam bombardiert. Im Aisneetal wurde ein deutscher Flieger durch zwei französische in die Flucht geschlagen. In der Champagne wurden 500 Pfeile auf einen deutschen Fesselballon geworfen und mehrere Geschosse auf den Bahnhof von Bazincourt sowie auf die feindlichen Batterien von Bremond und Bailly. Nördlich von Reims wurde ein deutscher Flieger verjagt.

Vom östl. Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. März. (W. I. B. Amtlich.) Unsere nördlich von Memel verfolgenden Truppen machten bei Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten drei Geschütze und drei Maschinengewehre und jagten dem Feind viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab.

Bei Langhagen südwestlich von Tauraggen und nordöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Nordwestlich von Schirokenta scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feind 20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

Auch östlich von Plod mitsangen mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen Besatzung von Przemyśl, die nach vier opferreichen Monaten der Verteidigung nur der Hunger niederzwingen konnte.

Oberste Seeresleitung.

Berlin, 24. März. (W. I. B. Amtlich.) Bei den Kämpfen nördlich von Memel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurde am 23. März vormittags Dorf und Schloß Polangen besessen und im Laufe des Tages die Straße Polangen-Libau unter Feuer gehalten.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine, gez. Behndke.

Wien, 24. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. März, 1915. Im westlichen Karpathenabschnitt hat sich an der Front bis zum Ujster Bach eine Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über, um die Höhenstellungen zu erbeutet gekämpft.

Zwischen Pruth und Dnester kam es im nördlichsten Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Czernowiz jenseits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem Feind als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienten, sind vom Gegner gebäubert.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Die bei Ostrow am unteren Dunajec eingebaute Kriegsbrücke der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht in den Karpathen.

Berlin, 24. März. (Zu.) Der kriegsberichterstatter des „L.A.“, Kirchlechner, meldet aus dem I. I. Kriegspressquartier: Die in vollem Gange befindliche große, heiße und blutige Schlacht in den Karpathen läßt zurzeit keine Beurteilung einzelner Abschnitte zu. Die Kämpfe dürften noch einige Tage mit gleicher Heftigkeit von beiden Seiten geführt werden.

Zum Falle der Festung Przemyśl.

Kristiania, 24. März. (Zu.) „Aftenposten“ meldet aus Petersburg, daß nach der Kapitulation von Przemyśl General Rusmanel und seinen Offizieren alle militärischen Ehren erwiesen wurden. Die russischen Offiziere zeigten die größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten. Dieser wollte seinen Degen übergeben. Man antwortete ihm aber: Herr General, ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.

Berlin, 24. März. (Zu.) Der kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“, Venhoff, meldet aus dem Kriegspressquartier: Während sich die Besatzung von Przemyśl zur Uebergabe anschickte, verließen auf Befehl des Festungskommandanten die bis zur letzten Stunde dort gebliebenen Flieger die Festung, damit ihre Maschinen nicht in die Hände der Russen fielen. Einer von ihnen, ein Rittmeister, der nach Westen flog, landete auf dem Hauptflugplatz der 4. Armee und brachte dorthin die Meldung von den vollzogenen Sprengungen. Die anderen flogen in südlicher Richtung über die Karpathen.

Furchtbare russische Verluste in Galizien.

Budapest, 24. März. (Zu.) In Südostgalizien häufen sich die Rahlämpfe immer mehr. Die Russen greifen in großen Massen an und erleiden furchtbare Verluste. Bei Lemberg werden noch immer größere russische Streitkräfte herangezogen, um die fliehenden Polen auszufüllen.

Zur Vergeltung für Memel.

Beuthen (Oberschl.), 23. März. (Zu.) Der im Verlag des „Katholik“ erscheinende „Kurier Elasti“ bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer die nachstehende Veröffentlichung: Angesichts der Befürchtung, die in polnischen Kreisen durch die Ankündigung entstanden war, für die neuen russischen Greuel in Memel Vergeltung an Dörfern und Gütern in dem von Deutschland okkupierten Gebiet zu nehmen, haben wir uns an das Große Hauptquartier mit einer Anfrage gewandt und folgende Antwort erhalten: „Der Feind ist Rußland; folglich kommt für Repressalien nicht polnischer, litauischer oder jüdischer Besitz in Betracht, sondern nur russischer.“ (B. Z.)

Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus Rußland.

Berlin, 23. März. (W. I. B. Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt zur Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus Rußland mit: Im Anschluß an die Meldung über die mit der russischen Regierung getroffene Verständigung wegen der Erlaubnis zum Verlassen Rußlands für dienstuntaugliche Deutsche im wehrpflichtigen Alter wird darauf hingewiesen, daß es sich für die Angehörigen der in Betracht kommenden Deutschen empfiehlt, sich nach einiger Zeit, falls diese bis dahin nicht in Deutschland eingetroffen sind, an das Auswärtige Amt zu wenden.

Die Rekrutierung in Irland.

London, 23. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In einem Briefe an die „Times“ wendet sich Edward Carson gegen die Rekrutierung des Blattes, daß die Rekrutierung in Irland besonders schlecht sei, und schreibt, daß Ulster bis Ende Februar 32 000 Rekruten gestellt habe, oder 205 von 10 000 Einwohnern. Die Grafschaften der nordöstlichen Ede stellten allein ungefähr 30 000, oder 240 von 10 000 Einwohnern, die übrigen Grafschaften der Provinz weniger als 2000, dafür aber Belfast 18 600, oder 465 von 10 000 Einwohnern. Die ungünstige Kritik über die Rekrutierung in Irland sollte daher nicht auf Ulster ausgedehnt werden. Carson meint, daß ein gemeinsamer Appell an die Bevölkerung von ihm und Redmond, wie ihn die „Times“ vorgeschlagen habe, zwecklos sei, und falsch ausgelegt werden könnte. John Ponsdale, unionistisches irisches Mitglied des Unterhauses, schreibt über denselben Gegenstand, es sei eine bedauernde Tatsache, daß in vielen nationalistischen Distrikten die Rekrutierung erbärmlich schlecht gewesen sei; das der Home-Rule feindliche Ulster lieferte zwei Drittel aller irischer Rekruten.

Kriegsbrot in Rußisch-Polen.

Warsen, 21. März. Obwohl die Ernte in Rußisch-Polen verhältnismäßig gut war, hat es sich doch als notwendig herausgestellt, auch dort für eine Streckung des Getreides zu sorgen; denn die russischen Truppen haben nicht nur da, wo sie während des Krieges lagerten, Verschwendung mit gedroschenem und nicht gedroschenem Getreide getrieben, sie vernichteten auch in vielen Gegenden alle Vorräte, die ihnen in die Hände fielen. So wird nunmehr das Kriegsbrot in Rußisch-Polen seinen Eingang halten. Ueberreichtmende Verordnung der deutschen und österreichischen Militärbehörden regeln die Zusammenfassung des Mehls in ungefähr derselben Weise, wie es bei uns gebräuchlich ist, so daß überall, wo eine deutsche oder österreichische Verwaltung eingeführt wurde, die ausreichende Ernährung der Zivilbevölkerung als geregelt anzusehen ist.

Die Regelung der Brotfrage in Oesterreich.

Wien, 21. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der „Wiener Zeitung“ wird eine Ministerialverordnung bekannt gemacht, durch die die Verordnung vom 30. Januar 1915 betreffend die Erzeugung und den Verkehr von Brot und Gebäck teilweise abgeändert wird. Durch die neue Vorschrift werden die politischen Landesbehörden ermächtigt, die Erzeugung von Kleingebäcken einzuschränken und an besondere Bedingungen zu knüpfen oder ganz zu verbieten. Die Erzeugung von Wasserbrot ist nur mehr mit Bewilligung der politischen Landesbehörde zulässig, die Erzeugung von Zuderbäckerwaren nur mit der Beschränkung, daß das verwendete Weizen- und Roggenmehl nur ein Fünftel des Gesamtgewichtes der Teigmenge nicht übersteigt. Die schon bestehende Beschränkung der Erzeugung von Zuderbäckerwaren auf zwei Tage bleibt aufrecht. Zur Erzeugung von Keks darf von Weizen- und Roggenmehl nur ein Maximum von 30 Prozent des Teiggewichtes verwendet werden. Die Erzeugung von Keks kann zeitlich eingeschränkt werden. Die politischen Landesbehörden werden weiter ermächtigt, die gewerbsmäßige Erzeugung von Konditorwaren

aus Butter und Teig zu untersagen. Die neue Bäckerei-Verordnung ist als Vorläufer einer umfassenden Neuordnung des Verkehrs mit Mehl und Brot anzusehen, die zur Durchführung der kaiserlichen Verordnung vom 21. Februar 1915 beabsichtigt. In dieser Beziehung sind alle erforderlichen Vorbereitungen bereits abgeschlossen und die Öffentlichkeit wird darüber in Kürze mit allen Einzelheiten unterrichtet. Die sofortige Herausgabe der bereits fertiggestellten Vorschriften ist deshalb untunlich, weil die Herstellung der Brotkarten in einer Auflage von mehreren Millionen noch einige Zeit beansprucht.

Deutschland voran in der Welt mit Schwert und Schild.

Als ein gepanzerter Riese erwehrt sich Deutschland mit Schwert und Schild seiner zahlreichen Feinde. Stählen und scharf sein Schwert, golden und fest sein Schild. Unüberwindlich und heldenmütig die Verteidiger seiner Macht und Ehre, opferwillig und vertrauensvoll die daheimgebliebenen arbeitsfreudigen Bürger. Während Rußland durch die Riesenschulden an erborgten französischen Milliarden die schweren Kosten seiner Kriegsführung aufbringt und aus Japan und Amerika Ersatz für das in zahlreichen Niederlagen verlorene ungeheure Kriegsmaterial erhandelt, während Frankreich bald verarmt durch die beträchtlichen Aufwände beim Jarenreich vor fremden Lizen unzureichende Anleihen zusammenzubetteln muß, da seine argwöhnische Bevölkerung ohne rechte Siegeszuversicht Börsen und Sparstrümpfe verachtet und eher Geld abhebt als hergibt, kann Deutschland mühelos aus eigener Kraft die großen Lasten dieses Krieges erdulden. Selbst das reiche, in seinem Finanzwesen so fest gegründete England wurde soeben vom Deutschen Reiche weit in den Schatten gestellt. Deutschland ist ihm voraus um mindestens sechs Milliarden, denn die zweite Fünftausendmarkenleihe ist bereits nach den ersten Feststellungen um vier Milliarden überzeichnet worden; so daß statt der erforderlichen zehntausend Millionen Mark bereits vierzehntausend bereit stehen. Wohlhabende wie Kinderbegüterte haben, was sie entbehren konnten, in eilem Wetteifer vorgestreckt. Das Scherlein der Witwe fehlte ebenso wenig wie das Spargeld des Kindes. Die Wankelrute des Staatsworts hat unerschöpfliche Goldadern erschlossen. Fest ist und dicht der goldene Schild, der alle schätzen und schützen will, die Feldgrauen im Lande der Feinde, die Blaujaden auf dem Meere, die Träger und Trägerinnen friedlicher Bürgerkleider daheim, am häuslichen Herde wie an der Stätte ihres Berufs. In Deutschland nimmt eben jeder am Kriege teil, wenigstens mit dem Herzen, wenn er nicht mit den Waffen in der Hand Kriegswacht halten kann. In England streiten Aristokraten über Wettrennen und Arbeiter streiten, in Deutschland aber ist jedem die Durchämpfung dieses heiligen Krieges Herzenssache, Sache des Gewissens.

Der goldene Schild sichert darum auch die Angriffe und die Abwehr mittels des Schwertes. Zahllose schwere Schläge hat es gegen die Feinde bereits getan, empfindliche Verluste ihnen zugefügt. In der Schlacht bei Reh-Dienze erlitten z. B. die Franzosen dreimal so große Verluste als wir; denn in dem Gelände von dreißigzwanzig Gemeinden Deutsch-Lothringens liegen 5722 Franzosen, aber nur 1773 Deutsche begraben. Und in den Argonnen, um nur noch ein Beispiel anzuführen, wurden, wie der Armeebefehl des kommandierenden Generals zeigt, bei Baugouais sieben feindliche Infanterieregimenter zusammengestoßen, daß sie zum Angriff nicht mehr fähig sind. Das deutsche Schwert hat in Frankreich bisher der Feinde Uebermacht gedämpft und in Schranken gehalten, es hat im Osten russische Armeen zerhackt, es hat jetzt auch aus Memel die Reichswehr-Senger und Plünderer vertrieben. Das deutsche Schwert ist ohne Rast noch Schwäche, es ist auch frei von Flecken der Schmach. Franzosenart ist es, von Mord und Brand jenseits des Rheins zu träumen, mit dem künftigen Blutbade in Heidelberg und Berlin sich zu berauschen. Russenart ist es, Zelluloidbänder zu verteilen zum Anzünden der Dörfer und Güter, Russenart, ganze Eisenbahnzüge mit gestohlenem Alerteil zu bekradigen und den letzten Pöbel als Bundesgenossen loszulassen gegen wehrlose Städte und Dorfbewohner, Britenart, edles Wild in neutralen Gewässern zur Strecke zu bringen, wo es waidwund Heilung suchte. Deutsche Art aber ist es, Namen und Waffen fleckenlos zu erhalten von Schmach und Schande. Drum ist auch Deutschland in der Welt voran, an Ehren und an Siegen reich.

Die Memeler Flüchtlinge.

Königsberg (Preußen), 22. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Regierungspräsident Graf von Kanferlingk

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

33) Seit vielen Nächten schlief er kaum noch. In den Nachmittagsstunden suchte er zwar, so gut es ging, das Verfallene nachzuholen, aber der Schlaf war doch nur mangelhaft, so daß, als nun der Tag der Premiere herannahte, der Direktor, selber bedenklich geworden, ihm empfahl, vielleicht lieber der Aufführung nicht beizuwohnen — man könnte ja doch nicht wissen!

Aber Jürg beharrte darauf. Er wollte dabei sein. Freilich ließ auf seinen Fall zeigen, selbst wenn der Ausgang ein anderer sein sollte. Hinter der Bühne, niemandem im Hause sichtbar, wollte er der Entscheidung in Person beiwohnen.

Und so geschah es. Geschah, was Jürg seit Wochen in dumpfem Ahnen vorhergesehen hatte; es kam wieder zu einer Niederlage, und zu einer viel schlimmeren als das vorige Mal. Denn das Publikum, das zum Teil schon mit einer vorgefaßten Meinung zu der sensationellen Premiere gekommen war, begnügte sich nicht bloß, wie damals, mit einer lärmenden Ablehnung — nein, mit offenem Hohn lachte man Stellen nieder, die von ihm bitter ernst gemeint waren. Mit fahlem Gesicht, die Augen wie im Fieber glühend, stand Jürg bei dem ersten Ausbruch dieser Art hinter den Kulissen. Das, was er mit seinem Herzblut geschrieben, eine Belustigung des Theaterpöbels! — es gab ihm den Rest. Er wartete den Ausgang nicht mehr ab, wußte er doch schon genug nach diesem ersten Laut der Meute: Niedergelegt, es war alles zu Ende.

Er griff mit zitternder Hand nach Hut und Mantel, von keinem beachtet, verließ er das Theater mitten im Akt.

Wie er diese Nacht hingebracht, er wußte es selber kaum. Stundenlang mochte er umhergeirrt sein in dunklen, ihm ganz unbekannten Stadtteilen.

Wenn doch endlich der Schlaf kommen wollte, damit dieses Jagen der Gedanken, dieses ruhelose Umherwerfen in den Rissen ein Ende hätte.

begab sich am Samstag auf die Kurische Nehrung, um die Ortschaften, in denen Memeler Flüchtlinge untergebracht sind, zu besichtigen. Auf der Nehrung befanden sich 7000 bis 8000 Flüchtlinge, welche überall von der Bevölkerung freundlich aufgenommen worden waren. Für die Lebensmittelfuhr von Königsberg war sofort vom Landeshauptmann ein Einvernehmen mit den Staatsbehörden eingeleitet worden. Warme Decken und Kleider lieferte die Verbandsstelle des Vaterländischen Frauenvereins in Königsberg. Der Abtransport der Flüchtlinge war durch Sturm und Schneewetter erschwert, trotzdem gelang es, etwa 3500 Menschen zu Wagen nach Cranz und in Schlitten über das Kurische Haff von Schwarzort nach Starischken und von dort nach Karleln zu bringen. Dagegen konnten die vom Regierungspräsidenten von Pillau nach Schwarzort zur Aufnahme von Flüchtlingen entsandten Dampfer wegen des herrschenden Sturmes leider ihre Aufgabe nicht erfüllen. Die künftigen jungen Leute kamen zu Fuß über die Nehrung und das Padeis. In den Ortschaften, in denen Flüchtlinge rasteten, ist überall für Verpflegung und Unterkunft gesorgt. In Schwarzort befanden sich zeitweise 7000 Menschen. Dort leitete der Memeler Landrat Geheimer Regierungsrat Cranz, persönlich die Fürsorge. Das Krankenhaus „Barmherzigkeit“ entbande dorthin Gemeindefürsorgern. Ein Arzt ist von der Regierung nach Ridden geschickt worden, ein anderer Arzt wird nach Schwarzort geschickt.

Der Kaiser und Hindenburg an die Provinz Posen.

Posen, 23. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der gestrigen Plenarsitzung des 46. Provinziallandtages wurden sämtliche von den vier Landtagsausschüssen nach den Vorschlägen des Provinzialausschusses gestellten Beschlüsse ohne Besprechung angenommen. Im Beisein des Landeshauptmanns der in Posen anwesenden Mitglieder des Provinzialausschusses und der oberen Beamten der Provinzialverwaltung fand darauf die feierliche Schlussfeier statt.

Auf ein an den Kaiser gesandtes Glückwunsgramm ging folgende Antwort ein:

An den Provinziallandtag Posen. Ich danke bestens für das erneute Gelübde der Treue, mit dem mich der Provinziallandtag im Rückblick auf die hundertjährige Zugehörigkeit der Provinz Posen zur Krone Preußen begrüßt. Wege die von den Söhnen Posens mit ihrem Blute besetzte Treue zu Kaiser und Reich für alle Zeiten das feste Band sein, welches die Provinz Posen mit den übrigen Teilen der Monarchie in Einmütigkeit unaufhörlich verbindet! (gez.) Wilhelm.

Feldmarschall von Hindenburg antwortete auf das ihm gesandte Telegramm:

An den Landtagspräsidenten Freiherrn von Schlichting. Ew. Hochwohlgeboren und den zum Provinziallandtag versammelten Ständen der Provinz Posen danke ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen herzlich für die an uns gerichteten Worte. Wir werden weiter unsere Schuldigkeit tun, bis Gottes Gnade unserem teuren Vaterlande einen ehrenvollen Frieden schenkt. Ich bin stolz darauf, auch Söhne der Provinz Posen, deren Haupt- und Residenzstadt mein Geburtsort ist, unter meinem Befehl zu haben. (gez.) Feldmarschall v. Hindenburg.

Zur zweiten deutschen Kriegsleihe.

Wien, 23. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In einem zweiten Leitartikel über die deutsche Kriegsleihe schreibt das „Fremdenblatt“: Als der deutsche Reichstag in der denkwürdigen Augusttagung die Ermächtigung zur Milliardenleihe erteilte, wurden die Gegner des Deutschen Reiches nicht müde, zu behaupten, daß Deutschland diese Summe bereitzustellen nicht in der Lage sein werde. Heute wurde die Leihe ein Ereignis, das beispiellos in der Finanzgeschichte aller Staaten dasteht. Die deutsche Reichsbank, die in den Stürmen des Weltkrieges eine so monumentale Stellung einnimmt, übertrumpfte die Konzentrationspolitik der Bank von Frankreich, eine Politik, durch die Deutschland von den Quellen der reichen Weltmächte abgeschnitten werden sollte. Das deutsche Wirtschaftsleben hat sich als eine unerschöpfliche Quelle erwiesen, während die Wirtschaftsorganisation Frankreichs zusammengebrochen ist. So sieht die finanzielle Auslieferung aus, mit der man dem deutschen Volke an die Reihe wollte. Wer die Freude sieht, mit der alle Schichten des deutschen Volkes sich den Zeichnungen drängen und entschlossen ihre Ersparnisse dem Staate zur Verfügung stellen, wird sagen müssen, daß ein solches Volk unbesieglich ist. In der Desterreichisch-ungarischen Monarchie wurden die von Stunde zu Stunde erfreulichen Nachrichten über die deutsche Kriegsleihe mit der größten Befriedigung aufgenommen.

Thea griff sich zum Kopf, als wenn sie so dem fieberhaften Arbeiten da drinnen Einhalt gebieten könne. Es half ja doch nichts, immer wieder nur ein Drehen um Kreise — kein Ausweg!

Wie das Kopfstein glühte, eine unerträgliche Hitze! Und Thea warf sich wieder auf die andere Seite. Vom Nebenbett drangen die heißen Atemzüge der Schwester herüber — ganz regelmäßig, sie lag in tiefem Schlummer. Bedenkenwerte! Wer doch auch so im Schlafe alles vergessen könnte, und wenn auch nur für Stunden.

Horch — jetzt ein Geräusch von drinnen in ihrem Salon, ein helles, metallisches Klingeln, der Schlag der kleinen Pendels auf dem Schreibtisch; ein — zwei — drei — vier — fünf Schläge. So lag sie also schon an fünf Stunden so ruhelos auf ihrem Lager; denn gleich nachdem sie aus dem Theater zurückgekommen waren, hatte sie sich ja gelegt. Ihr freilich war nicht danach zu Mute gewesen, jeder Nerv zitterte ja noch in ihr — aber Renee hatte gedrängt, sie sei todmüde, wolle endlich einmal ausschlafen; da hatte sie notgedrungen nachgegeben.

Aber was für eine Qual, nicht einmal an einem solchen Tag zu können wie man wollte! Ewig Rücksichten nehmen auf andere, sich beherrschen, sich verstellen — ah, wie sie diese elende Komödie haßte!

Auch im Theater gestern — was hatte sie da gelitten. Sie war nur mit Renee zu Jürgs Premiere gegangen, ohne die Eltern — die hatten wenigstens so viel Takt — aber die Bekannten, die guten Freunde! Und wo sie auch hinkamen; sie blieben ja nirgend allein; im Handumdrehen war jemand bei ihnen. Sie kannten ja leider alle Welt. So auch gestern. Ewig hatte einer bei ihnen in der Loge gesessen, und während ihr das Herz zitterte um Jürg, mußte sie reden, nicken, lächeln, als ginge sie dieses Stück da auf der Bühne gar nichts an, von dem doch alles für sie abhing. Selbst dann, als der Theaterpöbel mit blutigem Hohn Jürgs Werk niederlachte und zischte, als es in ihr schrie: da treten sie dir auch dein Lebensglück unter die Füße! auch dann noch. Sie fühlte ja nur allzu deutlich die neugierigen Blicke ihrer Umgebung. Da war natürlich längst gemunkelt worden, von ihr und Jürg — nun war

genommen. Deutschland gewann eine Schlacht. Dem Sieges freuten sich seine Freunde, während man in den Häfen des Dreiverbandes bestürzt sein wird. — Auch ein finanzpolitisches Teil des „Fremdenblattes“ wird der glänzende Erfolg der deutschen Kriegsleihe gewürdigt, der am selben Tage die Welt überraschte, wo man in London den Mindestkurs für englische Konsols um 2 Prozent herabsetzen mußte.

Zur neuen Kriegsleihe.

Genf, 24. März. (Etr. Zeit.) Zum Ergebnis der Kriegsleihe schreibt das „Genfer Journal“: „Der größte von den Deutschen in der letzten Zeit davongetragene Schlag ist der der Anleihe. Das deutsche Reich hatte eine Anleihe von 4,6 Milliarden aufgenommen, die brillant gedeckt wurde. Dieser neue Appell an das Publikum in einem Augenblick, wo dessen Hilfsmittel beschränkt sind, und wo all den ihm auferlegten Opfern ergab ein Resultat, das alle Erwartungen übertroffen hat. Finanzoperationen von solcher Kraft finden, glauben wir, nicht ihresgleichen.“ (Etr. Zeit.)

Die Verteilung der Rationstöpfe.

Berlin, 23. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die gleichmäßige Verteilung der noch zur Verfügung stehenden Rationstöpfe fand am 22. März im Landwirtschaftsministerium statt. An der Sitzung beteiligten sich Vertreter der verschiedenen für Rationierung zuständigen Behörden und der Provinzialverwaltungen. Die Verteilung der Rationstöpfe wird nach dem Grad der Notwendigkeit und der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Wirtschaftszweige vorgenommen. Die Verteilung der Rationstöpfe wird nach dem Grad der Notwendigkeit und der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Wirtschaftszweige vorgenommen.

Rußland.

Petersburg, 23. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Menschtow veröffentlicht in der „Nowoje Wremja“ einen höchst erregten Artikel gegen die revolutionäre Bewegung in der Ukraine, welche von den sogenannten „Majepisten“ ausgeht. Diese verbreiteten am Todeslager in Ukraine Dichters Schewtschenko eine Proklamation, die dem Bureau der ukrainischen Studentenschaft in Kiew zugeschrieben war. Der Originaltext der Proklamation, die gegen die Jahrhunderte lange Unterdrückung der Ukraine durch die Russen wendet, ist von der Zensur gestrichen worden.

Petersburg, 23. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Verwaltung der kaiserlichen Straßenbahnen in Petersburg weist in einem amtlichen Bericht an das Stadtkommando darauf hin, daß mit den vorhandenen Kohlenbeständen die elektrischen Straßenbahnen in Petersburg bis zu etwa Mitte März (a. St.) im Betriebe bleiben können. Das Stadtkommando hat die Ueberweisung eines Teiles der Kohlenbestände der Gaswerke an die Straßenbahnverwaltung angeordnet. Außer der bereits jetzt erfolgten Einschränkung der Straßenbahnbeleuchtung von Petersburg steht dieser Tage eine weitere Einschränkung bevor.

China und Japan.

London, 23. März. (U.) Nach Meldung der „Daily Chronicle“ und der „Morning Post“ aus Peking nehmen die Verhandlungen zwischen den japanischen und chinesischen Bevollmächtigten, die durch einen Unfall des japanischen Postkutschers, Baron Willi, kurze Zeit unterbrochen worden waren, ihren Fortgang. Nach den Erklärungen informierter Kreise entwickeln sich die Verhandlungen auf einem normalen und befriedigenden Wege. Allerdings erscheint es völlig ausgeschlossen, daß die Diskutierung so schwerer Probleme rasch erledigt werden kann. Am 25. März beendet sein soll, wie die japanische Note es vorschreibt. Unterdessen und ungeachtet des nahen programmatischen Fortganges der Besprechungen haben die Japaner in ihren Transporten nach der chinesischen Küste fort, eine Tatsache, die in allen Schichten der chinesischen Bevölkerung die denkbar größte Erregung hervorruft. Eine abermalige, in den dringlichsten Ausdrücken gehaltene Beschwerde seitens der chinesischen Regierung beim japanischen Kabinett ist von Tokio wiederum abgelehnt, während mit dem Hinweise auf die notwendigen Truppen

man doch begierig zu sehen, wie sie das hinnehmen, schlimmsten Theaterfandale, den man je erlebt.

Und sie hatte da gesehen, etwas blaß wohl, aber ihrem stolzen, unnahbaren Lächeln — bis alles zu Ende war.

Auch im Wagen nachher kein Wort zu Renee, und hätte sie sich ausschließen mögen, nur einmal — nur eine Minute lang — ihre Nerven waren zum Zerreißen gespannt. — Diese Niederlage, so furchtbar, so unerwartet, die alle ihre Zukunftspläne mit sich riß in den großen Zusammenbruch — und von Jürg kein Wort, kein Blick, war ja nirgends im Hause sichtbar geworden — keiner der Bekannten hatte etwas von ihm gehört. Zu allem noch die martierende Angst: wie mochte er es ertragen?

Als eine Wohltat hatte sie es daher schon empfunden, daß wenigstens Renee kein Wort zu ihr sprach — Empfinden schonte. Schweigend waren sie so nach Hause gegangen, schweigend hatten sie sich ausgeliebt. Auf dem Heimweg, beim Gutenachtwünschen, hatte Renee schließlich gesagt, was sie sonst nicht tat, und nach einer Weile — Thea wachte sie schon einschlummert — gestöhnt:

„Ist dir was, Thea?“

Es war ein Laut vom Lager der Schwester her gedrungen wie ein unterdrücktes Schluchzen.

„Nein — nichts.“

Da war Renee dann schließlich eingeschlafen, und erst hatte Thea sich frei ihren Gedanken hingelassen, endlich!

Noch einmal durchlebte sie im Geiste diesen ersten Abend. Mit welchen Hoffnungen war sie ins Theater gegangen. Wie hatte sie sich geschmückt für ihn, den der heute mit seinem Sieg ja auch zugleich sie zart, duftiges Weiß gehüllt — nun lag da drüben das Zimmer der ganzen Plunder, achtlos abgeworfen in den Händen, und bei ihm ihre zertretenen Hoffnungen.

Aber nicht allein das bohrte in ihr — noch andere viel Qualenderes.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlungen in den mandchurischen Garnisonen geantwortet worden. Die Ausführungen der chinesischen Blätter spiegeln die gerechtfertigte Besorgnis der Bevölkerung deutlich wieder. Die Presse zweifelt an der Aufrichtigkeit Japans bei den Verhandlungen und ist der Ansicht, daß das Kanton-Verhandlungsinstitut unter allen Umständen den Krieg herbeiführen will. Dieser Entschluß der japanischen Regierung kann nach der amtlichen chinesischen Presse durch den Ausfall der Verhandlungen, selbst bei größter Bereitwilligkeit und Entgegenkommen Chinas, nicht mehr gebremst werden.

Kopenhagen, 24. März. (N.) In China, insbesondere in der Provinz Szechuan, sind unter dem Einfluß der jüngsten Ereignisse Unruhen ausgebrochen. Die Regierung ergreift energische Maßnahmen zu ihrer Unterdrückung. In Peking werden im Palaste Pianshais die Beratungen der Antwort an Japan fortgesetzt. In Tokio macht die Nachricht, daß Amerika in den chinesisch-japanischen Konflikt nicht eingreifen beabsichtigt, einen günstigen Eindruck. Die Zeitungen meinen, es sei eine Aussicht auf eine friedliche Lösung. Gerüchte, welche China sei bereit, Japans Forderungen in der mandchurisch-japanischen Frage zu erfüllen. Die japanischen Truppen in China bestehen aus 5 Divisionen. (Berl. Mor.-Anz.)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. März 1915.

Eine hochherzige Spende. Herr stud. ing. Josef Menges, ein Sohn unserer Stadt, der zurzeit als freiwilliger Kämpfer im Osten steht und die Leiden seiner Mitkämpfer Tag für Tag vor Augen hat, hat dem hiesigen Hospital einen modernen Apparat der Sonnenstrahlen des Hochgebirges (speziell für entzündete, große Wundflächen und Starrkrampfkrankheiten) geschenkt. Deren Dank Herr Menges jederzeit bewußt sein kann, zugänglich gemacht.

Zum Diebstahl in der Brückenvorstadt werden wir mitteilen, daß der unerwünschte Besuch nicht der hiesigen Weller gegolten hat.

Kriegsgefangene Russen nach Belgien. Gestern nachmittag wurde ein Gefangenentransport von 100 Russen vom hiesigen Gefangenenerlager zum Bahnhofe verpackt. Die Gefangenen sollen nach Belgien bestimmt sein, um in Feldarbeiten vertrieben zu werden.

Estrafkammerurteilung vom 22. März. Der hiesige Wilhelm B. von Weilburg, wegen Diebstahls verurteilt, hat wiederum in Kurfürst und Weilburg mehrere Diebstähle begangen und erhält daher 3 Monate Gefängnis.

Der Händler und Gastwirt Robert S. und seine Ehefrau haben im Februar d. Js. einen Zentner für einen Betrag über den Höchstpreis hinaus.

Der Herr Landwirt Ludwig St. von Staffeln hat im hiesigen Gefangenenerlager den Gefangenen 30 Paletten Tabak heimlich verschafft. Er erhält 3 Tage Gefängnis.

Das Bahnhofsgelände dem Gemüsebau. Die Eisenbahndirektionen haben verfügt, daß die auf oder neben den Bahnhöfen oder bei anderen verwaltungsgeordneten befindlichen Zieranlagen, soweit es irgendwie möglich und aus Sichtsvoll ist, für den Kartoffel- und Gemüsebau freigegeben und zu diesem Zweck an Eisenbahner zu vergeben sind. Finden sich keine Pächter, so erfolgt die Pflanzung durch die Verwaltung. Auch in allen Hausgärten und Dienstwohnungen sind Zieranlagen, Rosenflächen usw., nur tunlich, für den Gemüsebau zu benutzen.

Osterliebesgaben. (Amtlich.) Die Heeresverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es sehr angängig ist, besondere Osterliebesgaben - Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärposten noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Beförderung derartiger geschlossener Transporte. Eine Majorsanierung von Militärpostensendungen würde die Sperrung der Militärposten nach sich ziehen können. Soweit Sendungen für Osterliebesgaben bereits im Gange sind, sind die Paletten auf dem einzig zulässigen Wege durch die in dem Gebiet eines jeden stellvertretenden Generalkommandos amtierten amtlichen Abnahmestellen vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Weiterbeförderung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt wie das Osterfest binden zu können.

Warnung vor Tintenstiften. Vor den so häufig aussehenden, höchstens fliegenden Tintenstiften werden wir in Zukunft mehr in acht nehmen als bisher. Sind die Verletzungen, von denen der Wiener Arzt Dr. Bertold nicht wenige gesehen hat, durchaus keine gewöhnlichen, sondern die Heilungsverläufe über mehrere Wochen hinweg. Erst nach Abstoßung größerer Gewebestücke schließt die Wunde. Die abnorme Verzögerung kommt wahrlich von dem Tintendepot unter der Haut her, das die Wunde reizt, Schwellungen erzeugt und schließlich die Abheilung verzögert.

Keine feuergefährlichen Gegenstände in den Postsendungen! Schon wieder ist, wie aus der hiesigen telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldsendung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt am 19. März verbrannt. Es handelt sich um eine Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division des 9. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind sofort verständigt worden. Die verbrannten Sendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Es wird vor der Beförderung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post niemals dringender gewarnt.

Verkauf von Zinn und Kupfer. Große Mengen Zinn und Kupfer befinden sich in den Familien zerstreut in Gestalt von Wärmefläschen. Um sie zu erhalten, so schreibt jemand anregend, vom Roten Kreuz vor der Heeresverwaltung sauber ausgeführte Erklärungen von verzinnem bzw. verlacktem Stahlblech mit einem eingepreßtem Wappen und einer entsprechenden Inschrift zur Erinnerung an die große Zeit bereitgestellt werden. Im Wege des Umtausches gegen zinnerne bzw. kupferne Wärmefläschen erhältlich sein sollten. Die Nachweise solcher Erinnerungsstücke und damit der Umtausch wäre gewiß sehr reger.

Eier für Verwundete. In einem freundlichen Briefe des Redaktionsbüros hat eine tatkräftige, warme Dame alle Familien dazu bewogen, wöchentlich 1-3 Eier für unsere Verwundeten abzugeben. Sie läßt die Eier einpacken, verpackt je 100 Stück in besonders dafür gefertigte Kisten, und versendet diese an verschiedene Spitäler. Wie dankbar unsere Verwundeten dafür sind, mit der Eiernahrung, kann sich jeder denken.

Möge dieses Vorgehen anderwärts auf dem Lande zur Nachahmung anspornen!

Herings, 24. März. Ein Kriegsheimatabend, der am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Schwirts Dielmann stattfand und sehr gut besucht war, nahm einen schönen Verlauf. Nach der Begrüßung durch den Ortsgeistlichen kamen außer verschiedenen Deklamationen die folgenden spannenden und inhaltsreichen Stücke, in denen teils der hohe Zweck des Roten Kreuzes, teils die Befreiung Ostpreußens, teils Tapferkeit, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe gefeiert und verherrlicht wurden, zur Aufführung: „Im Zeichen des Roten Kreuzes“, „Aus den ersten Tagen schwerer Zeit“, „Das Heldinnenmädchen von Lemberg“ und „Jungdeutschland mobil“. Die jugendlichen Mitspieler und Mitspielerinnen entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick und Verständnis. Mit großem Interesse folgte man den Ausführungen des Pfarrers Paul über Generalfeldmarschall von Hindenburg, die in ein Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn, unsere großen Heerführer und tapferen Truppen ausliefen. Eine stattliche Summe ergab die Einnahme des Abends, die für das Rote Kreuz bestimmt war.

Vom Einrich, 24. März. Aus Dörsdorf verbreitet sich die Nachricht, daß Herr Wilhelm Strider, Besitzer der sog. Weidges-Mühle, am Montag im Alter von 62 Jahren verstorben ist. Da Herr Strider schwer leidend war, so kam bei ihm der Tod als Erleichterung, aber schwer trifft der Sterbfall dieses auf dem Gebiete der Müllerei und der Landwirtschaft einst so rührigen Mannes seine Familie, denn derjenige Sohn, der ausersehen war, das schöne elterliche Besitztum zu übernehmen, starb im Laufe des Krieges auf dem Felde der Ehre. Da aber auch der Schwiegersohn des nun Dahingegangenen den Helldienst für das Vaterland gestanden ist, so ist die Anteilnahme an dem schmerzlichen Geschehnis, das die ebenso geehrte wie beliebte Familie Wilhelm Strider betroffen, eine allgemeine.

Dillenburg, 24. März. Nach Verübung zahlreicher Schwindelereien wurde hier ein angeblicher Kapitän z. S., in Wirklichkeit ein Steuermann, der sich schon wochenlang auf dem Westerwald unter dem Namen Josef Möllers aus Köln und Wiesbaden aus Bremen herumschrieb, verhaftet. Er besuchte die Angehörigen von ihm bekannten, in Amerika lebenden Deutschen, denen er ansehnliche Geldbeträge abzuswindeln suchte.

Hannover, 22. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der hier kürzlich verstorbenen Rentner Welleke vermachte dem „Hannoverschen Kurier“ zufolge der hiesigen Blindenanstalt 500.000 Mark. Ein Teil des Kapitals soll zur Erbauung eines Asyls für arbeitsunfähige Blinde verwendet, der Rest zur Verpflegung der in das Asyl aufgenommenen Blinden dienen.

Pferdefütterung.

Der Herr Landwirtschaftsminister erließ folgendes Rundschreiben:

Die infolge des Krieges stark verminderte Einfuhr von Futtermitteln hat zur Folge gehabt, daß der Hafer in landwirtschaftlichen Betrieben nicht nur an Pferde, sondern auch mehr als sonst an andere landwirtschaftliche Nutztiere verfüttert worden ist. Nach Sicherstellung des Bedarfs der Armee ist daher für die in landwirtschaftlichen, gewerblichen und häuslichen Betrieben tätigen Pferde nur ein geringer Vorrat an Hafer übrig geblieben, und mit diesem muß sehr haushälterisch verfahren werden.

Bei der Haltung der landwirtschaftlichen Arbeitspferde ist auch in normalen Zeiten ein Teil des Futterbedarfes aus Spargamtsrüchsen durch billigere Ersatzfuttermittel gedeckt worden, namentlich in den weniger arbeitsreichen Monaten des Jahres. Nicht so bei den übrigen Pferdehaltungen. Hier bildete von jeher aus Zweckmäßigkeitsgründen das Körnerfutter, in erster Linie Hafer und etwa noch Mais neben den üblichen Gaben von Heu und Strohhaufel das ausschließliche Pferdefutter. Bei der heutigen Lage erscheint es geboten, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Pferde auch mit anderen Futterarten gefüttert werden können, ohne daß dadurch ihre Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird.

Die nachfolgend angeführten Zahlen gelten für Pferde von 500 Kilogramm Lebendgewicht. Für Tiere mit geringerem oder größerem Gewicht sind sie entsprechend umzuändern, also z. B. für 600 Kilogramm schwere Pferde um 20 Prozent zu erhöhen usw.

Als Pferdefutter kommen außer Hafer in Betracht:

1. Körnerfrüchte. Gerste (die berühmten arabischen Pferde erhalten bekanntlich als einziges Körnerfutter Gerste), Mais, Ader- und Sojabohnen, Pelfscheln, Widen (die letztgenannten Hülsenfrüchte namentlich in Form des im Osten Deutschlands vielfach angebauten „Gemenges“).
2. Abfälle der Müllerei. Kleie aller Getreidearten einschließlich Reiszuttermehl (nicht die sogenannte Reiskleie, die aus den wertlosen Schalen des Reiskornes besteht), Erbsenschalen usw.
3. Andere gewerbliche Abfälle. Delfchen aller Art, getrocknete Bitterrebe, Rastkeme, getrocknete Schlempe, namentlich Getreideschlempe, getrocknete Rübe, Trockenrüben (gewöhnliche und Zuckerrüben), Melasse, Zuder.
4. Futtermittel tierischen Ursprungs. Fischmehl, bestes norwegisches Dorsfischmehl mit nicht mehr als 3 Prozent Fett wird an Pferde viel verfüttert, um den erforderlichen Proteingehalt der Ration zu erzielen. Es wird in Mengen bis 0,25 Kilogramm gern aufgenommen, sofern das Fett nicht ranzig ist.
5. Wurzelrüben. Mohrrüben, Pastinake, Kartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben und Rohlrüben. Die Wurzelrüben werden den Pferden am besten in gedämpfter Form gereicht.

Daß die Mohrrübe und die Pastinake mit zu dem besten Pferdefutter gehören, ist allen Pferdebesitzern bekannt; es sollte daher, nebenbei bemerkt, nicht veräußert werden, bei der bevorstehenden Frühjahrseinstellung diesen Wurzelrüben eine entsprechende Fläche einzuräumen.

Bei der Fütterung der Pferde mit solchen Ersatzfuttermitteln muß immer berücksichtigt werden, daß der Verdauungsapparat des Pferdes sehr empfindlich ist. Er wird deshalb leicht durch ungewohnte Nahrungsmittel derart angegriffen, daß Verdauungsstörungen auftreten. Der Übergang zu dem neuen Futter muß daher immer allmählich geschehen.

Ferner ist zu beachten, daß die Krippen bei Verabreichung solcher Ersatzfuttermittel nicht so rein bleiben, wie bei der alleinigen Fütterung von Hafer und Hähel. Die zurückbleibenden Reste sind aber leicht der Zersetzung ausgesetzt, und gegen solche Zersetzungsprodukte sind die Pferde besonders empfindlich. Grundgedanke muß also sein, daß bei der Verabreichung solcher Ersatzfuttermittel die Krippen stets peinlich rein gehalten werden.

Es ist jetzt höchste Zeit

für unsere Postabonnenten, die Erneuerung des Abonnements auf den „Limburger Anzeiger“ für das neue Quartal beim Briefträger zu veranlassen. Für das Postamt ist es eine große Arbeitsvereinfachung, wenn die Bestellungen rechtzeitig, d. h. nicht erst in den letzten Tagen einlaufen und wir bitten daher, auch im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung des Blattes, unsere Erinnerung zu beachten. Ohne Zeitung kann bei den jetzigen ersten Kriegsjahren niemand sein. Sie müssen täglich über alle Siege und Niederlagen, über alle Geschehnisse im Osten und Westen, auch darüber, wie es unseren wackeren Kämpfern im Felde ergeht, unterrichtet sein. Wer ist unter uns, der nicht Interesse daran hätte! Lesen Sie daher den „Limburger Anzeiger“, der Ihnen prompt und zuverlässig über alles berichtet und bestellen Sie — wenn dies nicht schon geschehen sein sollte — heute noch den „Limburger Anzeiger“.

Die relative Unbedürftlichkeit eines Futters macht sich dann besonders bemerkbar, wenn große Mengen solchen Futters gegeben werden; deshalb ist es besser, eine Mischung von mehreren Futterstoffen zu geben, weil dann die etwa vorhandenen ungünstigen Einflüsse — das eine Tier ist empfindlicher gegen sie als das andere — mehr ausgeglichen werden. Für die Fütterung der Pferde sind im allgemeinen von den einzelnen Futterstoffen folgende Mengen einzuhalten:

Kartoffeln	15 kg.	Lupinenschrot	2,0 kg.
Zuckerrüben	10 "	Delfchen	2,5 "
Futtermühen	15 "	Zuder	2,5—3 "
Zuckerrüben (trocken)	5 "	Roggenkleie	2,0 "
Trockenschrot	8 "	Weizenkleie	2,5 "

In der Praxis sind diese Zahlen allerdings häufig mit gutem Erfolg — zum Teil bis zur doppelten Menge — überschritten worden, sie können aber im allgemeinen als Richtschnur dienen: natürlich spricht dabei die Art der Beschäftigung der Tiere wesentlich mit.

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch.

„Gott strafe England!“ heißt eine Kampfschrift, die der „Simplicissimus“ schon herausgegeben hat. Das Beste, was die bekanntesten Mitarbeiter des „Simplicissimus“ an Witz und bissiger Satire gegen England zu sagen hatten, ist hier zu kräftigster Gesamtwirkung vereinigt. Das kleine Sammelwerk wird überall, in Deutschland und Österreich und draußen im Felde, mit heiler Freude aufgenommen werden. — Bei der hübschen Ausstattung und dem reichen Inhalt (120 Bilder und viele Prosabildnisse und Gedichte) ist der Preis von 1 Mark gewiß nicht hoch.

Zeitgeschichte des Weltkrieges 1914/15 in geistlich geschätzter Darstellung. 2. verbesserte Auflage. Nach amtlichen Unterlagen bearbeitet und herausgegeben von Institutsdirektor Siebenhaar, Darmstadt. Verlag: Pädagogische Kriegsbucherei G. m. b. H., Darmstadt. — Direktor Siebenhaar hat in der „Zeitgeschichte des Weltkrieges 1914/15“ ein Werk begonnen, das mit Recht verdient, in allen Kreisen des Publikums Abfah zu finden. Es sind darin willkommene Aufklärungen und Orientierungsgelegenheiten gegeben, wie man sie in einem derartigen Werke wohl nicht oft — wenn es überhaupt etwas Gleichwertiges gibt — findet. Die „Zeitgeschichte“ enthält a. eine interessante Aufstellung über die Kräfteverhältnisse der kriegführenden Staaten (einschl. Kolonien), Standorte der Regimenter, wertvolle Abhandlungen über die Fürsorge für die infolge des Krieges dienstunfähig gewordenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern usw. Ferner ist dem Werke eine Karte von den Kriegsschauplätzen beigegeben, anhand derer es selbst für den in Geographie Unkundigen leicht ist, sämtliche in diesem Kriege erwähnenswerten Ortsnamen auf allen Kriegsschauplätzen aufzufinden. Dem Werke ist ein Kriegsfeld angehängt, der monatlich erscheint und die Kriegsergebnisse festhält. Der Kriegskalender kostet monatlich 30 Pfg. Die „Zeitgeschichte“ sei jedem empfohlen, der sich ein gutes und billiges Werk über den jetzigen Krieg anschaffen will.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 6.30 Uhr, Samstag morgen 8.30 Uhr, Samstag nachmittag 3.30 Uhr, Abgang 7.35 Uhr.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausficht für Freitag, den 26. März 1915. Meist trübe, nordwestliche Winde, kalter nur schwache leichte Niederschläge.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Inserationsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 75 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Vorlesen Sie Probenummer gratis und franko.

Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen entgegen.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Landverpachtung.

Das städtische Grundstück Kartenblatt 40 Parzelle 85/9, belegen zwischen dem Draniensteinerweg und dem Hausanwesen des Steuerinspektors Propping hierfeldst, soll am

Samstag den 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr, im Rathause, Zimmer Nr. 14, in drei Parzellen von je 12,5 Auten öffentlich meistbietend zum Anbau von Gemüse pp. auf 1 Jahr verpachtet werden.

Nähere Auskunft wird auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses erteilt.

Limburg, den 23. März 1915.

4(68)

Der Magistrat.

Mädchenfortbildungsschule in Limburg.

Donnerstag den 15. April, vormittags 9 Uhr, werden wieder im Schlosse am Dome neue Unterrichtskurse in

1) Wäscheanfertigung, Maschinennähen und Handarbeiten, 2) Kleidermachen und Zuschneiden, 3) Hauswirtschaft und Kochen eröffnet.

Anmeldungen nimmt bis spätestens 30. März täglich 5—6 Uhr (außer Sonntags) die Erste Lehrerin Fräul. Marg. v. d. Driesch in ihrer Wohnung (Marktstraße) entgegen. Bei der Anmeldung sind auf das Schulgeld 3 M. anzuzahlen.

Nähere Auskunft erteilen außer der genannten Gewerbeschullehrerin der Schulleiter Herr Rektor Mehlis, sowie der unterzeichnete Vorsitzende des Gewerbevereins.

Das Kuratorium:

J. G. Bröck, Vorsitzender.

3(65)

Freibank.

Freitag den 26. März 1915, von 2 1/2—3 1/2 Uhr nachmittags:

Rindfleisch roh à Pfd. 30 und 50 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Koffgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die **Nutzung der Jagd** in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk **Gausen** (Kreis Limburg) bestehend aus Wald und Wäldchen zur Größe von 506 ha, mit gutem Wildbestande, auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. August 1915, durch öffentlich meistbietende Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 1. April 1915 ab zwei Wochen lang im Dienstzimmer des Unterzeichneten öffentlich aus. Verpachtungstermin ist auf

Montag den 19. April 1915,

nachmittags 1 Uhr

in dem Lokal des **Franz Vär** anberaumt. Zuschlagsfrist: 8 Tage.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisanschuß zu Limburg erheben. Bis zum Ablaufe derselben Auslegungsfrist sind etwaige Anträge auf Vereinigung von Grundflächen mit Eigenjagdbezirken oder auf Anschluß von Grundflächen aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk bei mir zu stellen (§§ 7, 13 der Jagdordnung).

Gausen, den 24. März 1915.

Der Jagdvorsteher:

Jen. Bürgermeister.

8(69)

Zur Kommunion u. Konfirmation

empfehlen

16(65)

weiße und elfenbeinfarb. Waschkstoffe,
glatte und gestricke Batiste,
Stichereien für Wäsche und Kleider,
Leibwäsche, Korsetten, Strümpfe, Hand-
schuhe, Tülle, Spitzen, Knöpfe und sämt-
liche Nähartikel

in bekannt guten Qualitäten.

10(65)

Geisw. Wigelin.

Limburg, obere Grabenstraße 21.

Heute frisch eintreffend:

Bratfischelische Pfd. 23 Pfg.

Große Schellfische „ 50 „

Salbian „ 30 „

Franz Nehren.

6(69)

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Abt. Limburg.

Freitag, den 26. März, abends 8 1/4 Uhr im großen Saale der „Alten Post“

Vortrag

des Herrn Pfarrers und Direktors a. D. **Erwin Becker** aus Frankfurt a. M. (mit Lichtbildern):

„England und die Mohammedaner.“

Eintritt für Mitglieder der Kolonialgesellschaft und deren Angehörige, sowie für Verwandte der hiesigen Lazarette frei. Nichtmitglieder 40 Pfg. Militärpersonen vom Feldwebel abwärts, Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schulen 20 Pfg. Die ersten 8 Stuhlreihen bleiben den Mitgliedern der Gesellschaft vorbehalten. 2)67

In 18. Auflage ist erschienen:

Defflers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld- Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post- Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen

Jahren über

170 000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor, Lehrer am Büch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 M. oder unter Nachnahme von 3,40 M. **Richard Deffler**, Verlag, Berlin SW. 20.



Achtung!

Frisch geschlachtetes prima **Pferdefleisch** à Pfd. 50 Pfg., **Fleischwurst** 60 Pfg., **Roschlschlachtere** **J. Zindorf** 5(69) Fischmarkt 19.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Balkon, Badezimmer und allem Zubehör **Frankfurterstraße 59a** per 1. Juli an ruhige Familie zu vermieten. 4(69)

Fabrikarbeiter, Hilfsbeizer

für Dampfmaschinen und **Formenlehrlinge** gesucht. 7(69)

Maschinenfabrik Schrid, Limburg.

Ein braves Mädchen

mit guter Schulbildung gegen Vergütung in die Lehre gesucht. Näheres Expd. 9(67)

Sieben erschien:

1(36)

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges bis zur Schlacht bei Todi

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Trietsch.

Brachtausgabe 3.— M.

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 M.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Verlag für Kriegsliteratur G. m. b. H.

Berlin C. 2, Burgstraße 30.

Evangelisches Gemeinde-Haus

Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und Weiersteinstr. — Tel. 14.



Heller grosser Saal mit Nebenräumen.

Restaurationsbetrieb in eigener Verwaltung.

Gut bürgerlicher Mittagstisch.

Helles und dunkles Bier

Naturreine Weine.

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die Wirtschaftskommission.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots

Pakete und Frachtpakete bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paket-Verzeichnis
Gardekorps, Garde-Regiment	Berlin (Anh. Gb.).
1. Armeekorps, 1. Reservekorps, 1. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Königsberg Pr. (Esb.).
2. Armeekorps, 2. Reservekorps, 3. „ 3. „	Stettin (Gsb.).
4. „ 4. „	Brandenburg (Esb.).
Hauptquartier, Oberbefehlshaber Ost	Magdeburg (Hb.).
5. Armeekorps, 5. Reservekorps	(Frankfurt)
6. „ 6. „	Breslau (Hb.).
7. „ 7. „	Düsseldorf (Derenb.).
Großes Hauptquartier „	(Esb.)
8. Armeekorps, 8. Reservekorps	Coblenz (Rheinl.).
9. „ 9. „	Hamburg (Hb.).
10. „ 10. „	Hannover (Hb.).
11. „ 11. „	Cassel (D.).
12. „ 12. „ (Rgl. Säch.).	Dresden (Neustadt).
13. „ 13. „ (Rgl. Würt.).	Stuttgart (Hb.).
14. „ 14. „	Karlsruhe (Hb.).
15. „ 15. „	Strasbourg (Hb.).
16. „ 16. „	Reg. (Hb.).
17. „ 17. „	Danzig (Leg. Zee.).
18. „ 18. „	Frankfurt/Main (Esb.).
19. „ 19. „ (Rgl. Säch.).	(Darmstadt)
20. „ 20. „	Leipzig (Dresden).
21. „ 21. „	Elbing.
22. „ 22. „	Ramstein.
23. „ 23. „	Berlin (Anh. Gb.).
24. „ 24. „	Stettin (Gsb.).
25. „ 25. „	Magdeburg (Hb.).
26. „ 26. „	Cassel (D.).
27. „ 27. „	Dresden (Neustadt).
28. „ 28. „	(Stuttgart)
29. „ 29. „	Königsberg Pr. (Esb.).
30. „ 30. „	Brandenburg (Esb.).
31. „ 31. „	Düsseldorf (Derenb.).
32. „ 32. „	Breslau (Hb.).
33. „ 33. „	Coblenz (Rheinl.).
34. „ 34. „	Karlsruhe (Hb.).
35. „ 35. „	Strasbourg (Hb.).
36. „ 36. „	Reg. (Hb.).
37. „ 37. „	Danzig (Leg. Zee.).
38. „ 38. „	Frankfurt/Main (Esb.).
39. „ 39. „	Hannover (Hb.).
40. „ 40. „	Hamburg (Hb.).
41. „ 41. „	Brandenburg (Esb.).
42. „ 42. „	Frankfurt.
43. „ 43. „ (Rgl. Würt.).	Stuttgart (Hb.).
Rgl. Bayer. 1. Armeekorps,	München (Hb.).
Rgl. Bayer. 1. Reservekorps	
Rgl. Bayer. 2. Armeekorps,	
Rgl. Bayer. 2. Reservekorps	Würzburg (Hb.).
Rgl. Bayer. 3. Armeekorps,	
Rgl. Bayer. 3. Reservekorps	Nürnberg (Hb.).
Rgl. Bayer. 4. Armeekorps,	
Rgl. Bayer. 4. Reservekorps	München (Hb.).
Rgl. Bayer. 5. Armeekorps,	
Rgl. Bayer. 5. Reservekorps	Nürnberg (Hb.).
Landwehrkorps	Breslau (Hb.).
Belgische Besatzungstruppen, Beamte des Generalgouvernements für Belgien und deutsche Post- und Telegraphenbeamte in Belgien	
Sämtliche Kavallerie-Divisionen (außer der 1. Kavallerie-Division) und diesen zugeordnete Formationen	
Eisenbahn-Formationen und Kolonnen (einschl. Eisenbahnbeamte und -arbeiter) für den westlichen Kriegsschauplatz für den östlichen Kriegsschauplatz	
Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen (ausgenommen die bayerischen Formationen)	
Bayerische Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen	München (Hb.).
*) Der Zusatz in Klammern neben den Ortsnamen gibt für Eisenbahn-Frachtpakete und bezeichnet die zuständige Eisenbahnverwaltung.	
**) Für das Große Hauptquartier werden durch das Militärdepot Coblenz nur Eisenbahn-Frachtpakete angenommen. Pakete gehen über Postamt Trier 2.	
***) Nur für die Großherzoglich Hessischen Truppenteile.	
†) Für die Königlich Württembergischen Truppenteile.	
Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher bekannten Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgesetzt, daß jedem Bedürfnis genügt sein muß. Es wird daher von nun an erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht einem wirklich bringenden Bedürfnis zu dienen pflegt, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschränkungen eintreten sollen. Auch die „dauernde Offensiv“ darf nicht zu einer unnötigen Belastung des Nachschubs die Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Hinsicht verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die Front führenden, meist nur beschränkt leistungsfähigen Eisenbahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen Aufträgen zu dienen haben. Im übrigen werden Pakete nur dann angenommen, wenn im Interesse der Ernährung im Inlande besonders die Versorgung von Nahrungs- und Genussmitteln in den gebotenen Grenzen bleibt.	

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2 Monatshefte je 40 Seiten mit Schnittzeichnungen.
Abonnement M. 1.— halbes Jahr M. 1.—
Bestellen Sie bei jeder Buchhandlung, oder direkt bei:
Jahreshefte: Tausende Bilder u. Modelle.